

Ausgraben – Dokumentieren – Präsentieren



Jahresbericht des Instituts für Archäologien



Impressum

Jahresbericht des Instituts für Archäologien 2013

Medieninhaber

Universität Innsbruck
Institut für Archäologien
Atrium – Zentrum für Alte Kulturen
Langer Weg 11, A-6020 Innsbruck
www.uibk.ac.at/archaeologien

Herausgeber

Christoph Baur, Institut für Archäologien

Layout

Stephanie Brejla, Büro für Öffentlichkeitsarbeit (Umschlag)
Christoph Baur, Institut für Archäologien

Titelbild: Michael Schick, Montage BfÖ

abgekürzte Institutionen und Einrichtungen

| | |
|-----------|---|
| BDA | Bundesdenkmalamt |
| BMWF | Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung |
| FWF | Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung |
| ÖAI | Österreichisches Archäologisches Institut |
| ÖAW | Österreichische Akademie der Wissenschaften |
| TWF | Tiroler Wissenschaftsfonds |
| SFB HiMAT | Spezialforschungsbereich HiMAT (The History of Mining Activities in the Tyrol and Adjacent Areas - Impact on Environment & Human Societies) FWF-Projekt F31 |

Die Grabungskampagne 2013 in der eisenzeitlichen Siedlung auf der „Hohen Birga“ in Birgitz

Florian Müller, Verena Schumacher

Ganz am westlichen abfallenden Ende der „Hohen Birga“ in Birgitz konnten 2013 nach einer zweijährigen Unterbrechung die 2010 und 2011 durchgeführten Arbeiten an Haus VI wieder aufgenommen und abgeschlossen werden. Schon im ersten Grabungsjahr hatte sich herausgestellt, dass es sich hier nicht, wie infolge der Altgrabungen der 1940er und 1950er Jahre durch Osmund Menghin angenommen und bisher in der Literatur angegeben, um die Regenwasserzisterne der Siedlung, sondern um ein weiteres bislang noch nicht ergrabenes Haus im Typus Casa Raetica handelt.

Das längsrechteckige Gebäude war in den gewachsenen Schotterboden eingetieft worden, die Baugrube selbst hatte dabei leicht geböschte Wände, wie in einem Profil nördlich der Ostmauer deutlich zu erkennen war (Abb. 1).

Der Zutritt in den Innenraum erfolgte über einen im Osten gelegenen gewinkelten Korridor, welcher Ost-West (2,70 m), mit einem ersten Knick nach Norden Süd-Nord (3,60 m) und einem weiteren Knick wieder Ost-West (1,60 m) verlief. Der Gang wies eine Breite von 0,80–1,10 m auf. Die während der Grabungen noch in Versturzlage angetroffenen, ursprünglich die gesamte Gangbreite überspannenden, massiven Deckplatten wurden entfernt (Abb. 2). Im Osten fand sich eine Steinschwelle, nach der man, wohl über hölzerne Stufen, in den abfallenden Gang gelangen konnte. Zur nördlichen Hangseite hin setzt sich die Gangmauer über die Schwelle hinaus Richtung Osten als Stützmauer des Platzes vor dem Eingang noch mindestens 1,60 m fort. Sämtliche Mauern waren

aus großen Bruch- und Backsteinen in Trockenbauweise mit teilweise noch erhaltener Lehmbindung errichtet worden, die ohne Hinterfüllung direkt in die Baugrube gesetzt worden waren.

Der nun durch seinen Westabschluss vollständig ergrabene Innenraum wies eine Breite von 3,70–3,80 m und eine Länge von 7,70 m auf und besaß umlaufende einlagig verlegte Steinfundamente, die auf einen Ständer- oder Blockbau schließen lassen. Das tragende Gerüst der Hauswände bildeten Holzpfosten, die zum Schutz vor Bodenfeuchtigkeit und um ein Einsinken in den Lehm- bzw. anstehenden Schotterboden zu verhindern, auf flache Steinplatten als Auflagesteine gestellt worden waren. Um die hölzerne Wandkonstruktion zu stützen und das Dach zu tragen waren auf zwei mittigen Auflagesteinen Mittelpfosten sowie auf in den Ecken und in regelmäßigen Abständen entlang der Süd-, West- und Nordmauer verlegten kleineren Steinplatten Eck- und Seitenpfosten aufgestellt gewesen. Vor der den östlichen Abschluss des Innenraumes bildenden Gangmauer sind ebenfalls ursprünglich Auflagesteine anzunehmen, die jedoch nicht mehr identifiziert werden konnten.

Eine große flache, durch Hitzeeinwirkung verfärbte und brüchig gewordene Schieferplatte, die auch von einer mit Holzkohle versetzten lehmigen Schicht umgeben war, kann als Herdstelle angesprochen werden. Der Fußboden des Innenraumes bestand aus einer an manchen Stellen bis zu 15 cm starken gestampften Lehmschicht über einer Schotterrollierung bzw. dem gewachsenen Boden.

Kleinfunde

Das Fundspektrum beinhaltet zahlreiche Bronzeobjekte wie einen Ring, Anhänger, Bleche, Kettenglieder mit Klapperblechen und Glasobjekte wie Perlen, Armreife sowie Keramikfragmente und zahlreiche Tierknochen. Von besonderem Interesse waren mehrere ringförmige verzierte Stücke aus Korallen, die Kontakte in den westlichen Mittelmeerraum belegen. Die Tierknochen, die in den Grabungen seit 2009 auf der „Hohen Birga“ geborgen werden konnten, werden derzeit durch die DFG-Forscherguppe „Transalpine Mobilität und Kulturtransfer“ an der Universität



Abb. 1: Haus VI nach der Freilegung (Ansicht von Osten). Foto: F. M. Müller.



Abb. 2: Gangbereich von Haus VI (Ansicht von Südwesten). Foto: F. M. Müller.

München bearbeitet und Isotopenanalysen vorgenommen. Neben der Grabung wurde eine Suche nach der Nekropole auf den der Hohen Birga südwestlich vorgelagerten Terrassen durchgeführt, welche aber ergebnislos blieb.

Schutzbau, Rekonstruktion und Konservierung

Im Rahmen des weiteren Ausbaus des archäologischen Parks auf der „Hohen Birga“ soll Haus VI, wie auch schon bei Haus X geschehen, im Anschluss an die Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen für Besucherinnen und Besucher zugänglich gemacht werden. Die Zwischenräume der Trockenmauern des Ganges werden wieder mit lokal anstehendem Lehm verfüllt und dadurch stabilisiert. Auch im Innenraum, der z.T. bereits wieder zugeschüttet wurde, ist eine Rekonstruktion der ursprünglichen Holzeinbauten sowie des Lehmbovens über den eigentlichen Originalbefunden angedacht. Zur weiteren Sicherung der freigelegten Überreste wird das gesamte Gebäude von einem modernen Schutzbau überdacht werden.



Abb. 3: Bronzefibeln aus Haus VI. Grafik: A. Blaickner.

Mitarbeiter

Florian Müller (Grabungsleitung), Stefan Fiechtner, Peter Lochmann, Verena Schumacher, Bianca Zerobin, freiwillige Mitarbeiter und Asylwerber aus der Gemeinde Götzens

Finanzierung des Projektes

Universität Innsbruck, Verein Archaeotop Hohe Birga, Gemeinde Birgitz, Hypo Tirol Bank

Literatur

- F.M. Müller, P. Lochmann, Fundberichte aus Österreich 48, 2009, 403–405.
- F.M. Müller, P. Lochmann, Die Grabungskampagne in der eisenzeitlichen Siedlung auf der „Hohen Birga“ in Birgitz, in: Zentrum für Alte Kulturen (Hrsg.), Jahresbericht 2009. Geschichte und Altorientalistik, Archäologien, Gräzistik und Latinistik, Archäologisches Museum, Fachbibliothek Atrium (Innsbruck 2010) 32–33.
- F.M. Müller, Fundberichte aus Österreich 49, 2010, 416–417.
- F.M. Müller, P. Lochmann, Die Grabungskampagne in der eisenzeitlichen Siedlung auf der „Hohen Birga“ in Birgitz, in: Zentrum für Alte Kulturen (Hrsg.), Jahresbericht 2010. Aktuelle Forschungen (Innsbruck 2011) 22.
- Müller F.M., Archäologischer Park „Hohe Birga“ und „Rätemuseum Birgitz“, in: Zentrum für Alte Kulturen (Hrsg.), Jahresbericht 2010. Aktuelle Forschungen (Innsbruck 2011) 23.
- F.M. Müller, V. Schumacher, Fundberichte aus Österreich 51, 2012, 320–321.
- F.M. Müller, V. Schumacher., Die Grabungskampagne in der eisenzeitlichen Siedlung auf der „Hohen Birga“ in Birgitz, in: Hye S., Naso A. (Hrsg.), Aktuelle Forschungen des Zentrums für Alte Kulturen 2011, Jahresbericht 2011 (Innsbruck 2012) 16.